

Saale-Beitung.

werden die Spalte über deren Raum mit 20 Pfg., solche aus Halle mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition von anderen Anzeigenstellen und allen Annoncen-Expeditoren angenommen. Bekanntheit die Seite 60 Pfg.

Erscheint zweimal täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

(Der Rückdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.)

Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei
jährlicher Zustellung 2,75 M., durch
die Post 3 M., dreimonatlich 2 M.,
einmonatlich 1 M., ohne Befehlgeb.
Bestellungen werden von allen Reichs-
postämtern angenommen.
Nr. 5992 des amtl. Zeit.-Verz.

(Herausgeberverbindung mit Berlin, Weisig, Magdeburg & C.)
Königs-Pl. 176.

Ziehungswöchentliches Jahrgang.

Nr. 316.

Halle a. d. Saale, Sonnabend den 8. Juli

1893.

Die Deckungsfrage.

7 Berlin, 7. Juli.

Zu den Forderungen, welche die Regierung bei der Einbringung und weiteren Behandlung der Militärvorlage gemacht hat, gehört ohne Zweifel die Behandlung der Deckungsfrage. Es war richtig von ihr gehandelt, daß sie eine Vorlage, welche einen Kostenaufwand von vielen Millionen beansprucht, nicht einbrachte, ohne gleichzeitig die Mittel und Wege anzugeben, aus denen sie diese Kosten auszubringen gedachte. Aber daß sie sich in diesen Mitteln und Wegen so vollständig vergriffen hätte, ist ein schwerer Vorwurf für sie.

Fürst Bismarck wollte die Meinungen im Reichstage stets sehr genau zu berechnen; er verstand es auch, auf die vielen eingeworfenen. Allerdings verständigere er es nicht, sich zuweilen so zu stellen, als seien ihm diese Meinungen und Strömungen völlig gleichgültig; die Regierung, so sagte er, bringe ihre Vorlagen nach der Überzeugung ein, die sie von deren Wichtigkeit hat. Während die Vorlagen alsdann abgelehnt, so habe die Regierung wenigstens ihre „Dutierung“ darüber, daß sie ihre Schuldigkeit gethan. An dessen waren das nur oratorische Wendungen. Hauptsächlich hat Fürst Bismarck seinen staatsmännlichen Ruf um die Geschicklichkeit zu danken, mit welcher er die öffentliche Meinung berechnete und zur rechten Zeit zu lenken wußte.

Graf Caprivi hat hauptsächlich so gehandelt, wie Fürst Bismarck zu handeln nun vorgab. Er hat niemals Beziehungen zu den Fraktionen unterhalten, hat sie nicht von seinen Absichten in Kenntnis gesetzt, sie nicht hinter den Kulissen für seine Pläne zu gewinnen gesucht. Mit dem Material, welches er für seine Vorlagen hatte, hat er früher nie hervor, als bis vor den öffentlichen Verhandlung im Reichstage standen. Das war ganz richtig gehandelt, aber mit der bloßen Gerechtigkeit allein geht es nicht, das hat der Erfolg gezeigt.

Daß er die Militärvorlage in dieser Weise gehandelt hat, läßt sich verstehen. Er war von der Nothwendigkeit durchdrungen, daß dieselbe in der Weise, wie sie vorgelegt worden, notwendig sei, und in dem Bewußtsein dieser Nothwendigkeit wollte er sich nicht beirren lassen. Aber hinsichtlich der Deckungsmitel hatte er von Anfang an zugestanden, daß man schon zu begründen, daß er über die Frage, wie man es machen wolle, nicht von Anfang an in eine Erörterung eingetreten ist.

In der Sitzung vom Freitag hat er nun rund heraus erklärt, daß die in der vorigen Session eingebrachten Vorlagen abgelehnt und daß die neuen noch nicht fertig seien. Daß Herr Miquel nicht auf den Verberren, die er sich im Landtage erworben, ruhen will, sondern Hand anlegen wird, um geeignete Steuerquellen zu erschließen, ist allgemein bekannt, und niemand wird darüber zu erwidern, wie er sich der Schatzkammerstreiber von Magdeburg, der sich kaum noch der Überzeugung verschließen wird, daß ihm eine Aufgabe zugemessen worden ist, die zu bewältigen seine Kraft zu schwach ist.

Als Grundlage des Steuerprojektes, mit welchem die Regierung beauftragt ist, entwickelte Graf Caprivi die folgenden drei: 1. die sämmtlichen Schulden der ärmsten Klassen sollen gesenkt werden; 2. die Landwirtschaft soll gesenkt werden; 3. die Börse soll in ausgiebiger Weise herangezogen werden.

Mit dem ersten Grundsatze sind wir vollständig einverstanden. Die Verringerung der nothwendigen Lebensbedürfnisse hat eine

Hohe erreicht, über welche nicht hinausgegangen werden darf. Schon im Jahre 1887 hatte die freisinnige Partei den Vorschlag gemacht, die Kosten der damaligen Militärvorlage durch eine Hebeausgleichsteuer zu decken.

Allein alle übrigen Parteien ohne Ausnahme verhielten sich ablehnend, und es kam zur Erhöhung der Brantweinsteuer und zur vermehrten Hebung der Steuer. Das ist jetzt ziemlich alle Parteien sich auf den Standpunkt stellen, den damals die freisinnige Partei allein eingenommen, muß uns zur Berücksichtigung werden.

Mit dem zweiten Grundsatze, daß die Landwirtschaft geschont werden soll, können wir uns so weit einverstanden erklären, als auch wir wünschen, daß der Landwirtschaft nichts angeschlossen werden soll, was unbillig ist. Wenn man aber glaubt, eine jährliche Erhöhung der Steuerlast um 60 Millionen einführen zu können, ohne daß auch nur der wohlhabendere Theil der Landwirtschaft einen Pfennig dazu beiträgt, so wird weit über das Ziel hinausgeschossen. Die im Abgeordnetensache jedoch zu Ende geführte Steuerreform hat der Landwirtschaft die Befreiung von der Grundsteuer und damit eine erhebliche Erleichterung auf Kosten der übrigen Steuerzahler gebracht; es wird jetzt nicht möglich sein, den übrigen Steuerzahlern noch größere Lasten aufzubürden und die Landwirtschaft gänzlich zu schonen.

Wir denken in erster Linie an die Liebesgabe für die Brantweinsteuer. Daß die Regierung selbst wenn sie wollte, eine gänzliche Aufhebung derselben bei der gegenwärtigen Zusammenkunft des Abgeordnetensache nicht erzwingen könnte, liegt auf der Hand. Aber an eine Erhebung derselben sollte man wenigstens denken. Früher oder später wird die Regierung ganz ebenso wie bei der Zuckersteuer die Erfahrung machen, daß eine künstliche Steuerbegünstigung sich auf die Dauer nicht durchführen läßt. Uebrigens ist bei dieser Liebesgabe nicht die gesammte Landwirtschaft, sondern ein kleiner Theil derselben, der sich aus den Großrentnern zusammensetzt, betroffen.

Mit dem letzten Beschlusse wurde der dritte Satz des Grafen Caprivi begleitet, der von der schärferen Heranziehung der Börse spricht. Wir sind nicht Gegner der Börsensteuer, aber wir sind auch nicht Anhänger derselben. Wir sind keines von beiden, und jedermann, der sich genötigt hat, genau zu denken, muß keines von beiden sein. Der Name „Börsensteuer“ bezeichnet keinen festen Begriff; es giebt kein Verbot der Finanzwissenschaft, welches bestimmt, was eine Börsensteuer ist und nach welchen Grundsätzen dieselbe erhoben werden soll. Es giebt eine Art, die Vorkaufschätze zu besteuern, die durchaus vernünftig ist, weil sie den Verkehr erschwert und doch nichts Erhebliches einbringt; es giebt andere Arten, Vorkaufschätze und das aus ihnen gewonnenen Einkommen zu besteuern, gegen welche nicht mehr eingewendet ist, als gegen irgend eine andere Steuer. In anderen Staaten, namentlich in Frankreich, hat man in den letzten Jahren mit Glück den Verkehr gemacht, hier höhere Einkommen zu gewinnen, und es wird sich nichts dagegen einwenden lassen, wenn man das gegebene Beispiel nachahmt. Eine richtig veranlagte Börsensteuer wird wirken wie eine auf das an der Börse gewonnene Einkommen gelegte Steuer. Eine solche läßt sich rechtfertigen, aber man soll nicht glauben, daraus ohne jede Schranke schöpfen zu können. Eine Steuer, welche die Börse hindert, ihre gesunde und berechtigte Funktion zu erfüllen, den Verkehr zu vermindern, würde von der Landwirtschaft zwar nur mittelbar, aber sehr schwer empfunden werden.

schreien und mit den Fingeln zu schlagen; dann watschellen sie langsam dem Ziele zu.

Jetzt erschien in der offenen Thür des Hauses eine dicke Frau, die ein Kind von zwei Monaten trug. Die weißen Wänder ihrer hohen Paube hing ihr auf den Rücken herab über ein feuerrothes Umflogelband, und das Kind ruhte in feinen weißen Kleide auf dem verschönten Busch der Wärterin.

Dann kam am Arme ihres Mannes die Mutter heraus, eine große, starke Frau, die kaum achtzig Jahre alt war und frisch und freundlich ausah. Ihr folgten die beiden Großenmütter, welf wie alte Wesel, und man sah, wie matt und müde ihre alten, von jahrelanger, harter Arbeit gekrümmten Glieder waren. Eine von ihnen war Wittve, sie faßte den Großvater, der vor der Thür geblieben war, unter den Arm, und so schritten sie dem Zuge voran, gleich hinter dem Kinde und der Nebamme. Hinterher folgten die übrigen Familienmitglieder, von denen die jüngsten Papierdüten mit Zuckerwerk trugen.

In der Ferne läutete unermüdetlich die kleine Glocke mit rief mit all ihrer Kraft das nahebei gedrehte Kindelein. Jungen Hekteter aus den Gassen herab, Mädchen wurden hinter den Säulen sichtbar, und die Bauerinnen schrien ihre Milch-eimer auf die Erde und blieben stehen, um den Laufzug anzugehen.

Triumphierend trug die Wärterin ihre lebendige Last und wich sorglich jeder Wasserpfütze aus, die sie auf dem Wege in den Gassen zwischen den Säulen bespangenen Besichtigungen gebildet hatte. Die Alten schritten stetig und ein wenig gebeugt von den Säulen und Sorgen daher. Die Jungen hielten am liebsten gelangt und blickten nach den Mädchen, an denen sie vorbeikamen. Vater und Mutter folgten widerwillig und ziemlich erst dem Kinde, das bereits im Leben an ihre Stelle treten und das ihren Namen forttragen sollte, den Namen Denta, der wohlknaumt war in der ganzen Gegend.

Sie bogen auf das Feld ein, um den weiten Ummweg, den die Landstraße machte, abzukürzen.

Jetzt wurde die Kirche mit ihrem spitzen Glockenturm sichtbar. Eine Öffnung durchschritt ihn gerade miter dem Schieferdach und da drinnen regte sich etwas mit bestigter

Politische Ueberflucht.

In Regierungskreisen scheint man großen Werth darauf zu legen, einer günstigeren Auffassung über die **politischen Aussichten** Rußlands Raum zu verschaffen. Man hat hervor daß Rußland mehr und mehr von seiner ablehnenden Haltung Deutschland gegenüber zurückkommen und daß die Aussichten für eine beide Theile beschriebene Lösung der Frage keineswegs schlechte seien. In diesem Sinne führt die „Polit. Korresp.“ unter anderem folgendes an:

Die kürzlich erfolgte Bronnitzung eines doppelten Zolltariffs erfolgt wie nicht genug hervorgehoben werden kann — keineswegs den Zweck, Rußland unmittelbare Vorteile zugunsten, sondern die Maßregel soll zuzufügen dazu dienen, auf die anderen Staaten einen Druck auszuüben, die sie bestimmen, Handelsverträge mit Rußland abzuschließen und in Bezug auf die Bedingungen derselben sich eines größeren Entgegenkommens zu befleißigen. Was bezicht die Verhandlungen zwischen Deutschland und Rußland an, so sind dieselben, nachdem sie eine Zeit lang ziemlich lässig betrieben wurden, wieder in ein lebhaftes Fahrwasser getreten und in den hiesigen Regierungskreisen giebt man sich sogar bereits der unvermeidlichen Hoffnung hin, daß die Verhandlungen öftern fügen zu einem gedeihlichen Abschluß gelangen werden. Allerdings verkennt man nicht, daß die deutsche Reichsregierung, welche selbst das Zustandekommen eines Vertrages anstrebt, eine mächtige parlamentarische Gegenströmung zu überwinden hat, die sie aus dem Grunde schonen muß; allein man glaubt hier, daß die Verwirklichung des doppelten russischen Zolltariffs gerade in dieser Beziehung für zu hatten kommen dürfte, da sich unter den Umständen ein Einverständnis der Reichsversammlung eines Vertrages Royaltafeln kann. Es läßt sich auch im Gegensatz zu allen Gerüchten über den Zeitpunkt der Aufschließung des doppelten Zolltariffs mit Bestimmtheit versichern, daß dieser Termin fast ausschließlich von der Haltung jener Mächte abhängt, mit denen Rußland Handelsverträge abschließen ein Interesse hat und kollektivverständlich befinden sich unter den letzteren die Nachbarstaaten in erster Reihe. Wesentlich begünstigt wird die gegenwärtige handelspolitische Aktion Rußlands durch die vorerwähnte unangünstigen Entschlüsse in den meisten Ländern Europas, während die Lage in England im G-tensteile eine ausgesprochen zu werden verspricht. Am nächsten steht aus dem Gesichtspunkte der Handelskonvention mit Frankreich, welche offenbar in der Abicht beschlossen worden ist, um auf Deutschland einen Anreiz auszuüben und der eine erlebte Verträge in das Zollrecht des Zolltariffs-Systems und dabei, das seit mehreren Jahren in Rußland geherrscht hat, hervor, daß letzteres sich endlich der schweren Nachtheile bewußt zu werden beginnt, welche damit verbunden wären, wenn es noch länger sich nicht den Vortheilen der europäischen Staaten, welche durch Zollbindnisse miteinander immer enger verknüpft werden, und es läßt sich voraussehen, daß die russische Regierung nicht vor Konzeptionen zurückzukehren wird, um aus seiner wirtschaftlichen Situation herauszutreten. Dies wäre aber ein Schritt von unermesslicher Tragweite, denn dann könnte auch die politische Abgeschlossenheit von übrigen Europa auf die Dauer nicht aufrechterhalten werden. Vorläufig allerdings ist nicht daran zu denken, daß Rußland in seiner Haltung zu den internationalen politischen Fragen eine Veränderung eintreten zu lassen genötigt ist.

Auch in Rußland beginnt man ansehend einzusehen, daß man auch seinerzeitige Zugeständnisse machen müsse und daß der Standpunkt der hiesigen Reichsregierung gegenüber dem zweifelhafte ist. So schreibt z. B. die russische „Peterburger Zeitung“ über den Maximaltarif:

Der Maximaltarif erscheint gleichsam als Antwort auf die gleiche Maximaltarif Deutschland seit den Handelsverhandlungen

Bewegung hin und her hinter dem schmalen Fenster. Das war die Glocke, die unaufrichtig läutete und den Angehörigen einlad, zum ersten male in das Haus des lieben Gottes zu kommen.

Ein Hund hatte sich dem Zuge angeschlossen. Man warf ihm Zuckerwerk zu und er sprang lustig um die Menschen herum.

Die Thür der Kirche stand offen. Der Priester, ein hochgewachsener, magerer und kräftiger junger Mann mit rothem Haar, wartete vor dem Altar. Auch er war ein Denta, ein Dente des Kleinen, noch ein Bruder von dessen Vater. Und den Vorherrscher des Altars genöh taunte er seinen Neffen Prosper-Geglar, und das Kind begann zu schreien, als es das symbolische Salz auf der Zunge füllte.

Nach Beendigung der Ceremonie wartete die Familie an der Thür, bis der Geistliche sein Chorband abgelegt hatte; dann trat man den Niedrigst an. Alle gingen jetzt rascher, denn jeder dachte an das Mittagessen.

Sämmtliche Kinder der Gegend folgten dem Zuge und jedesmal, wenn eine Hand voll Bonbons miter sie geworden wurde, gab es ein wütendes Gedränge, ein Kampf Leib an Leib, wobei die Haare um so flogen. Und auch der Hund stürzte sich in das Gewühl, um etwas Zuckerwerk zu erhalten. Man zerthe ihn am Schwanz, an den Ohren und an den Pfoten, aber er war noch hartnäckiger als die Kinder.

Die Wärterin war ein hübsches mitleid geworden und sagte zu dem Geistlichen, der neben ihr ging: Ach, Herr Priester, macht es Ihnen was, wenn Sie einen Hundsbild Ihren Neffen halten? Ich bin ganz steif geworden und hab' schon den Krampf im Leib.

Der Priester nahm das Kind, dessen weiches Kleid wie ein großer, leuchtender Fleck auf seiner schwarzen Couture lag, und er sagte es, denn die leichte Last genährte ihn, weil er nicht wußte, wie er das Kind halten oder legen sollte. Die Leute lachten, und die eine Großmutter rief herüber: „Sag mal, Priester, ist's nicht jammerhader, daß du mir so was haben willst?“

Der Priester antwortete nicht. Er schritt stark aus und blickte stark auf den klammigen Kleinen, dessen runde Baden

Die Taufe.

Novellette von Guy de Maupassant.*

Vor der Thür des Gehöftes warteten die Männer in ihrem Sonntagsgelack. Die Maitonne gab ihr helles Licht über die blühenden Apfelbäume, die rund wie riesige, dunkle, weiße und rosa Stränge ausliefen und mit ihren Wäldchen den ganzen Hof überdeckten. Unaufrichtig schütteten kleine weiße Blüthen von ihnen herab und flatterten in das hohe Gras, in dem der Farnzahn wie leuchtende Fingern glänzte und und der wilde Mohr wie Windstropfen funkelte. Ein fettes Mutterchwein sah auf dem Rasen des Wäldchens, umschwärmt von einer Schaar kleiner Ferkel, deren Schwänze sich wie Bindelchen ringelten.

Höflich schlug drüben hinter den Bäumen die Kirchenglocke an. Ihre eigene Stimme warf ihnen schwachen, durch die Entfernung gebämpften Ruf zu dem lachenden Himmel empor. Schwalben flogen wie Felle durch den blauen Raum, der von großen, stillen Büchern umrandet war. Hin und wieder wehte etwas Stallgeruch daher und mischte sich mit dem milden, süßen Duft der Apfelblüthen.

Einer der Männer, die vor der Thür standen, drehte sich nach dem Haus hin und rief: „Vorwärts, vorwärts, Meina, es läutet schon!“

Er war etwa dreißig Jahre alt. Ein hochgewachsener Bauer, den die ewige Arbeit auf dem Felde noch nicht gebeugt und entleert hatte. Ein alter Mann — sein Vater — norrig wie ein Eisenkamm, mit wenigen Händen und krammen Beinen, meinte: „Die Weiber werden doch nie fertig.“

Die beiden anderen Söhne des Alten lachten, und der eine wandte sich zu dem älteren Bruder, der zuerst gerufen hatte: „Hol sie nur her, Pöste, sonst kommen sie nicht vor Mittag.“

Und der junge Mann ging in sein Haus. Eine Schaar Enten in der Nähe der Bauern begann zu

* Wir bringen hier eine der jüngst erschienenen Novelletten des genialen französischen Erzählers, der wie wir in der folgenden Morgenblatte melden, vorgestern von seinem Leben erlöset worden ist. D. Red.

Halle a. S.
Magdeburgerstraße
59.

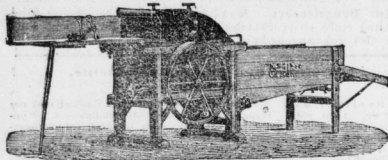
Schmidt & Spiegel

Halle a. S.
Magdeburgerstraße
59.

Inhaber: Paul Spiegel

empfehlen:

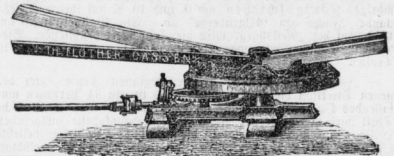
- Grasmähdmaschinen** in verschiedenen Constructionen.
- Getreidemähdmaschinen** der vorzüglichsten deutschen und amerikanischen Systeme.
- Schleppharken**, System Tiger, mit allerbesten englischen Stahlfinken.
- Heuwender**, doppelwirkend, mit Vor- und Rückwärtsbewegung.
- Handheurechen** mit patentirter Entleerungsvorrichtung oder zum Ziehen und Schieben eingerichtet.
- Dreschmaschinen, Häckselmaschinen, Göpelwerke, Dampfdreschapparate, Locomobilen etc. etc.**



Fortwährende Ausstellung
aller landwirthschaftlichen Maschinen
und Geräte.

Reparaturen

werden prompt und billig ausgeführt.



Gardinen,

Portièren,
Möbelstoffe,
Teppiche,
Marquisen-Drelle

empfeht
H. C. Weddy-Pönicke.

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei.

Die unterzeichnete Buchdruckerei, begründet 1612 und ausgestattet mit reichhaltigstem Schriftmaterial, empfiehlt sich zur Ausführung aller in das Buchdruckfach fallenden Arbeiten im

Werk-, Accidenz- und Kunstdruck

unter Zusage schnellster Ausführung und billigster Preisstellung. Die Buchdruckerei befindet sich schon seit langen Jahren in der gr. Märkerstrasse 10.

Hochachtungsvoll

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei.

Gr. Märkerstr. 10.

Steindruckerei, Schriftgiesserei, Stereotypie,
Galvanoplastik, Buchbinderei.

Gelegenheitskauf!

Rohe Bast-Seide und
Bedruckte Foulard-Seide } sind bedeutend im Preise
ermäßigt.
Halle a. S. **G. Schwarzenberger** Poststr. 9/10.
Specialgeschäft für Plüsch-, Sammet- und Seidenwaren.

Herren-Wäsche-Fabrik u. Versand-Geschäft J. L. Fath, Berlin S., 26 Kommandantenstr. 26.



empfehle keine durch
tadellosen Sitz u.
höchste Haltbar-
keit allgemein be-
vorzugten Fabrik-
stoffe: Oberhemden
à 12, 50, 4, 00,
5, 00. Krausen u.
Manchietten in
den neuesten,
feinsten
Kleidstoffen, Ge-
weiden, sowie Tafelweiden, Nach-
hemden, Chemisettes, Zwickungen
u. Cravatten. Probehemd liefertere
her. Illust. Preislisten mit Stoff-
proben versende gratis und franco.
Aufträge v. Mk. 20 an portofrei.

**Billigste
Bezugsquelle
für
Tapeten**
bei

K. Rapsilber,
23 Leipzigerstr. 23,
Neft. Specialeinrichtung billigen Absatz.
Geat. 1859. Remise. 305.

Julius Wedell,
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 41.
Echt II.
Hirschhornknöpfe.
24 32 36 38 42
Dtzd. 30 35 40 45 50 1/2

Gebr. Kroppenstädt, Möbelfabrik,

Große Märkerstraße 4, II. Geschäft im Rathskeller,
empfehlen ihr sehr vortheilhaft
selbstgefertigter Möbel u. Polsterwaren
bei billigster Preisstellung.
Eigene Werkstätten. Eigene Geschäft.

Meiner geschätzten Kundenschaft von Halle und Umgegend die ganz
erhebliche Anzeige, daß ich melnen seit über 30 Jahre unangehoben
Marktstand mit heutigem Datum aufhebe.
Sindem ich für das in so reichem Maße bewiesene Vertrauen
und Wohlwollen bestens danke, bitte ich, dasselbe auch nach meinem
Ebenbürtigkeit Schmeichelei Nr. 22, nahe am Markt, gütlich
übertragen zu wollen.

Wittve E. Jaculi,
Büchsen- u. Pilsfabrik.

Florida-Oel

feinstes Speise-Oel,

unübertroffen in Geschmack, Aroma und Haltbarkeit, zum
Baden, Braten und Kochen, sowie für Salate, Mayon-
naisen und Saucen vorzüglich geeignet.

empfeht
1/4 120 Bgr., 1/2 60 Bgr., 3/4 35 Bgr. excl. Flasche
F. H. Krause.

D. R. G. N. 13951, 13956 u. 13957.

Automat Massenfänger

Die besten Fassen der Welt

„Excelsior“ f. Statten à 200, „Duplex“ f. Statten à 400
f. Statten à 200, 250, 300, f. Statten à 200, 250, 300.
Ingenieurwesen eine Brauchfähigkeit 20 bis 30 Jahre in einer durch
hinterlegten feine Konstruktion, stellen sich von selbst wieder.

Schwabenfalle „Komet“
fangt bis 1000 Stück Schwebenfliegen
und Mückenlarven in einer Nacht. Die
Glocke u. Werk. Brauchbarkeit
überall garantiert. Zusätzliche Inven-
tionen. Sendung gegen barer
Geldzahl. oder Nachnahme durch
Volkmar Haase & Co., Hamburg.

Für den Einzelneffell verantwortlich: W. König in Halle.

Halle. Druck und Verlag von Otto Senbel.

Mit 3 Weltkriegen.